

# Auf dem Weg

Advent 2010

Nr. 36

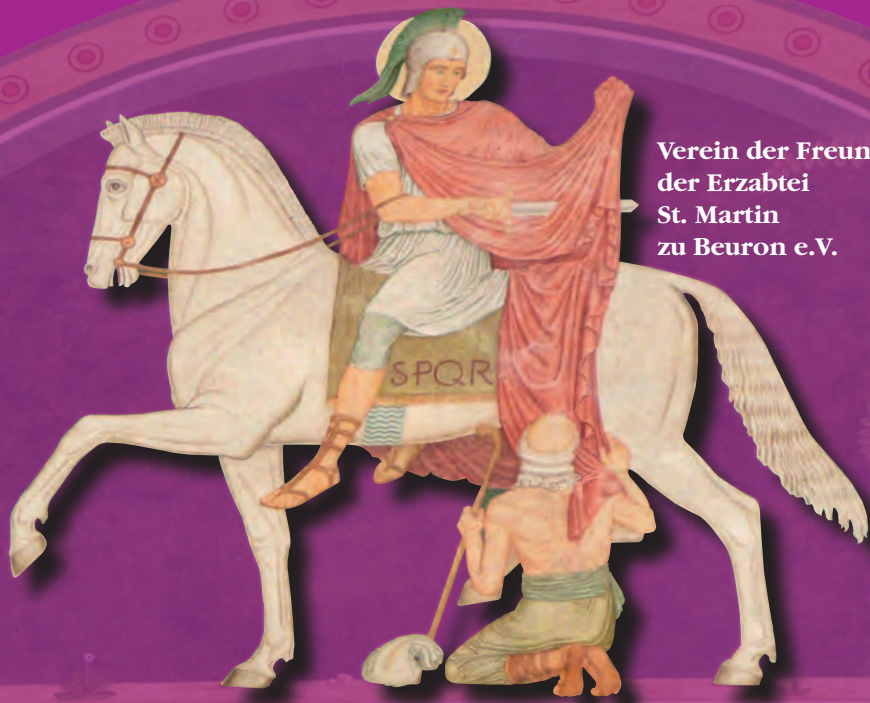
*„Wollen wir in seinem Reich und in seinem Zelt wohnen, dann müssen wir durch gute Taten dorthin eilen; anders kommen wir nicht ans Ziel“*

(RB Prolog 22)

Das Leben des hl. Martin war ein beständiges Ringen, den Willen Gottes ganz zu erfüllen. Sein Leben war ein Kampf darum, die Kälte der Unmenschlichkeit in die Wärme der Menschlichkeit zu verwandeln. Die Liebe des göttlichen Vaters mit anderen zu teilen. Dieser Verantwortung, diesem Lebensauftrag ist

er nie ausgewichen. Und darin ist er uns Vorbild geworden, darin berührt er unser Herz; und darin ist sein Leben ein Appell an unseren Dienst vor Gott und unseren Lebensstil miteinander.

+Theodor Hogg OSB, Erzabt



Verein der Freunde  
der Erzabtei  
St. Martin  
zu Beuron e.V.

*Liebe Freunde des Klosters,*

durch unsere Advents-Ausgabe zieht sich ein Thema, das uns alle – Freunde wie Mönche – zur Gemeinschaft verbindet: Die gute Tat. Ein „roter Faden“ aus Einsatzfreude und Dienstleistungsbereitschaft von der ersten bis zur letzten Seite unseres Wegbegleiters durch das klösterliche Geschehen. St. Martin gibt uns mit seinem Symbolakt der Mantelteilung die Richtung vor. „Teilen“ ist die Grundbotschaft.

In unserem Jahresstreffen kam dieses „Teilen von Freud und Leid“ besonders eindrucksvoll zum Ausdruck: Hier die Ernsthaftigkeit und Verlässlichkeit des Bemühens der Klosterfreunde, der benediktinischen Mönchsgemeinschaft von Beuron ein guter, hilfreicher Partner zu sein. Da die herzliche Einladung der Ordensleute, an ihrem Leben der Stille, des Gebetes, der geistlichen Erbauung auf vielerlei Art teilzunehmen.

Und so wollen wir Ihnen mit unseren Beiträgen die vielfarbigsten Facetten klö-

sterlicher Dienstleistung vor Augen führen mit einem Einblick in Tradition und Zukunft des Beuroner Wallfahrtsgeschehens. In der Bandbreite pastoraler Aktivitäten. Von der Marienwallfahrt bis zur Kirchenführung für Kinder. Von der Seelsorge im Alltag zwischen Wirtschaftsbetrieb und liturgischem Dienst. Auf den Spuren des Kirchenpatrons wandern wir durch Kirche und Kloster durch die Epochen der Kunstgeschichte von Barock bis Beuroner Kunst, sind Gast bei einer Sternstunde der Beuroner Abteikonzerne und machen mit einem angehenden Beuroner Priestermonch einen „Ausflug“ nach Rom.

Es ist ein Weg vom Martinstag durch den Advent, ein Weg der stillen Einkehr und Vorbereitung auf das Fest der Liebe. Bis zum Höhepunkt der Festgottesdienste wird er noch so manchen schönen Anlass der „Begegnung im Kloster“ bringen.

Wir freuen uns auf Sie

Ihre Redaktion  
„Auf dem Weg“

Fürst Friedrich Wilhelm † .....	3
Aus der Mitgliederversammlung 2010: Der Willkommensgruß .....	4
Diese Freundschaft tut jedem gut .....	5
Wertzuwachs durch Beuroner Kunst .....	7
Die Sanierung geht weiter .....	8
Die Klosterbuche .....	10
Ein Netzwerk aus Traditionspflege und Dienstleistung .....	11
Der Dienst im Glauben hat viele Gesichter .....	14
Kinder erkunden mit Bruder Maurus die Abteikirche .....	16
Mit St. Martin durch das Kloster .....	18
Klösterlicher Bilderbogen .....	20
Das Portrait: Was macht eigentlich Bruder Buchard? .....	23
Römische Impressionen: Roma locuta .....	26
Personalia .....	28
Termine und Veranstaltungen .....	29
Die Beuroner Konzerte: Laudate dominum .....	30
Beuroner Kunstverlag: Neuerscheinungen .....	32
Weihnachten in Beuron .....	33
Schwarzes Brett .....	34
Beitrittserklärung .....	35

# Requiem aeternam dona ei Domine

## Fürst Friedrich Wilhelm †



\* 3. 2. 1924  
† 16. 9. 2010

„Wir Mönche von Beuron danken in dieser Stunde dafür, dass der Fürst uns als treuer Freund immer wieder auf vielerlei Weise sein großes Wohlwollen in Rat und Tat entgegengebracht hat.“ In Anwesenheit von Karl Friedrich, Fürst von Hohenzollern und Mitgliedern der fürstlichen Familie würdigte Erzabt Theodor Hogg beim feierlichen Requiem in der Beuroner Abteikirche dankbar die enge Verbundenheit des verstorbenen Fürsten Friedrich Wilhelm von Hohenzollern.

Benediktinisches Leben und fürstlich-hohenzollerische Geschichte haben in der Erzabtei Beuron eine Wurzel. Das gemeinsame Erbe – eine großherzige Schenkung der Hohenzollern-Fürstin Katharina, die eine Klosterwiedergründung nach der Säkularisation überhaupt erst möglich machte – geht weit über die rein materielle Bedeutung hinaus. Im Protektorat des Fürstenhauses findet es seinen Ausdruck ebenso wie in der Mitgliedschaft im Vorstand des Verein der Freunde und im Kuratorium des Vetus-Latina-Institutes, die Friedrich Wilhelm von Hohenzollern von der Vereinsgründung an als Freund und Förderer des Klosters engagiert und konstruktiv-kritisch wahrgenommen hat.

Als gläubiger Christ dem Wahlspruch des Fürstenhauses „Nihil sine Deo“ innerlich zutiefst verpflichtet, hatte die Bindung an Kloster Beuron im Leben und Wirken von Fürst Friedrich Wilhelm auch ganz persönlich herausragenden Stellenwert. Aus der Beteiligung an den klösterlichen Festen, die seit seiner Kindheit zu den fest stehenden Traditionen der fürstlichen Familie gehörte, entwickelte sich eine starke Bindung zum Kloster. Diese innere Nähe fand ihren Ausdruck in direkter materieller Unterstützung ebenso wie in ideeller Begleitung. Ausgedehnte Spaziergänge, stilles Gebet, regelmäßiger Gesprächsaustausch mit den Äbten über das Wohl und Wehe im Klosteralltag bis in die letzten Lebensstage zeugen von dieser starken Hinwendung zum Kloster, die auch seine Frau, Fürstin Margarita von Hohenzollern († 1996) geteilt hat.







## Aus der Mitgliederversammlung 2010

### Der Willkommensgruß

Von Erzabt Theodor Hogg

„Die Mönche von Kloster Beuron, in deren Namen ich für die Intensität einer treuen Freundschaft danke, freuen sich heute an einem Fest der Gemeinschaft, das den Reigen unseres Beuroner Festkalendariums bereichert und ein eindrucksvoller Beweis ist für Ihr starkes Interesse an unserem klösterlichen Alltag. Ihre tatkräftige Bereitschaft, an der Sicherung unserer Existenz beizutragen, zeigt sich in vielen Facetten.

Eine Freundschaft ist ganz sicher nicht allein an den „Euro-Millionen“ festzumachen, die Sie im Laufe der 21jährigen Vereinsgeschichte in die Renovierung unserer sanierungsbedürftigen Bausubstanz investiert haben. Doch der Blick von oben auf die frisch leuchtende „Beuroner Dachlandschaft“ ist ein mehr als deutliches Signal Ihrer wirkungsvollen Hilfsbereitschaft. Jeder Mitbruder kann sich auf Schritt und Tritt vom Ergebnis Ihres Engagements überzeugen. Dafür danken wir Ihnen.

Unser Verein ist eine Gemeinschaft des wechselseitigen Gebens und Nehmens. Wie aber kann das Kloster sich für das Engagement seiner Freunde erkenntlich zeigen? Die Antwort wird jedes Vereinsmitglied auf seine ganz individuelle Weise geben. Einige von Ihnen teilen mit uns Mönchen die Gebetsstunden und Gottesdienste. Viele wissen die Klangschönheit unserer nun wieder mit Ihrer Hilfe erneuerten Orgel zu schätzen und sind gerne Gäste unserer Konzerte. Wieder andere besuchen unsere Kunst-Ausstellungen im Pfortenbereich oder nehmen die vielfältige Dienstleistung unserer gut

ausgestatteten Bibliothek in Anspruch oder nehmen teil am Wallfahrtsleben, an Vorträgen, Seminaren, Exerzitien im Gastflügel.

Der heilige Benedikt weist uns in seiner Ordensregel an, jeden Gast aufzunehmen wie Christus. Und so möchte ich Sie heute einmal mehr ganz herzlich dazu einladen, bei uns Gast zu sein und mit uns zu teilen, was wir Ihnen im Sinne unseres benediktinischen Auftrages anbieten können. Auch auf diese Weise tragen Sie für die Zukunft unserer Klostergemeinschaft bei und helfen mit, dass wir unseren auf dem christlichen Glauben aufbauenden Wertekanon an künftige Generationen weitergeben können. In der festen Überzeugung, dass die Welt von morgen die Verankerung im Glauben genauso notwendig hat wie unsere heutige Gesellschaft. Ich denke, dass unsere gute Gemeinschaft von Mönchen und Klosterfreunden der beste Beweis für das eindeutige Ja zu dieser verantwortungsvollen, schönen und erfüllenden Aufgabe ist.“

*Freundschaftliches Miteinander prägte die Atmosphäre der Mitgliederversammlung. Blick in den Klosterfestsaal.*



### Diese Freundschaft tut jedem gut

Ministerin Tanja Gönner



*Bruder Wolfgang und Bruder Petrus*



*Pater Timotheus und Architektin Moschkon*

„Es ist wichtig, dass das Kloster weiß, dass es Freunde hat“. Dass es an sichtbaren Zeichen einer treuen Freundschaft im zurückliegenden Jahr nicht gemangelt hat, konnte Ministerin Tanja Gönner im traditionellen „Bericht der Vorsitzenden“ feststellen. Spürbare Freude und Optimismus darüber, dass es auch in den nächsten Dekaden der Vereinstätigkeit weder an erfüllenden Aufgaben noch an wirkungsvollen Problemlösungen fehlen werde, bestimmte das einhellig positive Klima der 21. Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde.

Der klare, sachorientierte und zupackende Führungsstil der Ministerin vermittelt den Vereinsmitgliedern ganz offensichtlich das Gefühl, dass der von ihnen geleistete Beitrag zur Unterstützung der klösterlichen Lebensgrundlagen selbst in kritischen Phasen bei ihr in guten Händen ist. Entsprechend einstimmig und ohne Diskussion erfolgte die Entlastung des Vorstandes, der – wie die Vorsitzende in aller Offenheit bekannte – ein schweres Jahr mit unvorhersehbar zeitaufwendigen Beratungen und kluger Verhandlungsstrategie gemeistert hat.

*Bei der Jubilarehrung: die Ministerin, der Geschäftsführer und Vater Erzabt mit Bürgermeister Mennig aus Messstetten*



In das Dankeschön für viel Einsatzbereitschaft band Tanja Gönner alle Vorstandsbereiche ein; namentlich „ihre rechte Hand“ Werner Schmid-Lorch und „Finanz-Chef“ Dr. Bannmüller. Aber auch die „tragenden Säulen“ im Konzertbereich um I. Pemsel und H. Kohlöffel und die Bau-Verantwortlichen Agnes Moschon und Br. Wolfgang Keller durften sich im fundierten Lob der Ministerin sonnen. Denn zum einen sei Kloster Beuron dank dieses Vereinsengagements ein Ort der Begegnung von Musikfreunden geworden und solle dies auch so bleiben. Und zum anderen gehe es darum, die Baulichkeiten auf den neuesten Stand zu bringen, um die Schönheit des Klosters auch für die Zukunft zu erhalten.

Im derzeit die Dachgiebel wieder hoch überragenden Kran auf dem Pfortenplatz erkennt die Vorsitzende ein Signal an die Öffentlichkeit: Im Kloster geht es voran.“ Das aber solle auch in Zukunft so bleiben, denn: „Es tut uns allen gut, an diesem schönen Ort in dieser wunderschönen Landschaft vom Tagesgeschäft abschalten zu können.“ Der herzliche Dank an die Mönchsgemeinschaft, die diese Möglichkeit mit ganz konkreten Angeboten öffnete, bezog sich auf die zuvor so einladenden Worte des Erzabtes.



Und umschloss sogar gleich den ganz persönlichen Vorsatz, möglichst bald selbst einmal die bibliophilen Schätze einer der bedeutendsten Klosterbibliotheken kennen zu lernen.

„Ich glaube, unser Verein der Freunde hat noch eine lange Geschichte vor sich“, resümierte die Vorsitzende und deutete im Alphabet klosternaher Bauprojekte von Jausenstation bis Pilgerhof schon ferner liegende Horizonte an, die dem „Klosterdorf“ Beuron eine seinem kulturhistorischen Stellenwert adäquate Zukunft verheißen könnten.

*Unsere Bilder oben zeigen Ministerin Gönner und der Erzabt mit Vereinsfreunden. Bild links: Architekt Hermann, Dr. Mattes, Präsident des Verwaltungsgerichtes Sigmarin-gen und Staatssekretär Wicker im Gespräch.*

Der Geschäftsführer:

## Wertezuwachs durch Beuroner Kunst

Stolz, Freude und Dankbarkeit bestimmten auch den Tenor der Bilanz des Geschäftsführers. Werner Schmid-Lorch bereicherte die erfreuliche „Jahresbilanz“ der Freunde mit gleich drei Erfolgsbotschaften. Die erste: Der Mitgliederstand hat sich nach Jahren der Stagnation auf 1850 erhöht. „Ein guter Grund, dran zu bleiben und weiter zu werben, bis wir die Traumzahl 2000 endlich geschafft haben“.

Die zweite: Die Anfragen hochkarätiger Orchester zu den vom Verein organisierten Beuroner Konzerten sind so zahlreich, dass die Warteschleife schon bis ins übernächste Jahr reicht. „Unsere Konzerte sind die beste Werbung für Kloster Beuron und für viele Menschen ein Grund, dem Verein beizutreten. Ohne meine Heinzelmännchen im Organisations-Team freilich wäre dieser Erfolg nicht denkbar.“

Die dritte – besonders positive – Überraschung: Dank eines Nachlasses kommt die Erzabtei-Beuron-Stiftung in den Genuss unschätzbaren Kunstwerte. Es ist gelungen, einen Fundus von Original-Gemälden des Künstlers P. Willibrord Verkade und seiner Zeitgenossen wieder zurück nach Beuron zu holen. „Die Beuroner Kunst ist jetzt wieder dort, wo sie hingehört“. Werner Schmid-Lorch verwies in diesem Zusammenhang auf die großen Verdienste zweier Vereinsmitglieder.



*Beuron im Herbst. Auch dieses wertvolle Gemälde von P. Willibrord Verkade ist Teil des wertvollen Weidelehner-Nachlasses.*

Sando Zwiesele und Eduard Pfeil sorgen schon seit Jahren unter Anleitung des Kurators Prof. Krins für Pflege und Erhalt der Kunstbestände. Im Zusammenhang mit der Nachlass-Transaktion nannte der Geschäftsführer auch den früheren Vorsitzenden des Kunstauschusses, Dr. Dr. Adolf Smitmans. (In unserer nächsten Ausgabe werden wir uns ausführlich mit dem Thema Beuroner Kunst und der Stiftung befassen.)

Sein entschiedenes „Wir machen weiter so“ krönte der Geschäftsführer mit einem herzlichen Kompliment an Ministerin Tanja Gönner, die einem so erfolgreich handlungsfähigen Verein vorstehe: „Wir sind stolz auf Sie.“ Die weit über hundert Mitglieder skandierten mit anhaltendem Beifall. „Auch das ist eine Form, Vertrauen auszudrücken“, gab die Angesprochene charmant an den gesamten Vorstand weiter.





## Die Sanierung geht weiter



*Das Äußere dieser klösterlichen „Schmuck-Schatulle“ ist schon sichtlich ramponiert. Da trifft es sich gut, dass nun endlich die nicht ganz unproblematischen Arbeiten an der Chor-Fassade nach einigen Verzögerungen bei der Renovierung der Nordfassade ihrer Fertigstellung entgegengehen. Schließlich ist auch das derzeit noch an der Chorrückwand gebrauchte Gerüst dringend andernorts – zunächst für den Einbau der Außenfenster am Kunstarchiv – dringend benötigt.*



2011 könnte dann als „Das Jahr der Klosterfenster“ in die Beuronner Annalen eingehen. Ein halbes Hundert Fenster und die dazugehörigen Sandstein-Fensterbänke, die dabei sind, sich in Wohlgefallen aufzulösen, müssen dringend erneuert werden. Architektin Moschkon stellte dieses kostenaufwendige Vorhaben als Beginn einer generellen Renovierung der Kloster-Innenfronten vor, deren erster Abschnitt allein knapp eine halbe Million Euro verschlingen wird.

Einbezogen ist der Sakristei-Anbau (unser Bild), mit Ausnahme der schönen Eisenguss-Glasfenster ein reiner Zweckbau, allerdings – der Gnadenkapelle angepasst – mit sehr gehaltvollen Psalmversen in Beuronner Schrift verziert. Doch die Innenseite der schlichten Außenhülle ist ebenso wertvoll wie der Inhalt. Harmonisch angegliedert an den Barock-Altbau mit seinen Deckenfresken und der Stuckzier wurde der Sakristei-Anbau im ausgehenden 19. Jahrhundert. In diesem ganz der Ästhetik des Beuronner Stiles gewidmeten Raum mit seinem schönen Holzschnitzwerk und dem ornamentreichen Gewölbe haben sich schon ganze Generationen von Priesterbrüdern für die festliche Liturgie angekleidet. Der wertvolle Zierrat und die kostbaren Gewänder, die „zur Ehre der Altäre“ jeweils der Liturgie des Kirchenkalenders angepasst von den Zelebranten getragen werden, sollten schließlich auch von einem würdig-festlicher Rahmen umgeben sein. Und so gehört die Sakristei heute mit zu

den bemerkenswert gut ausgestatteten Räumen im Kloster.

„Ein spannendes Abenteuer, wie alle anderen auch, die wir über die Jahre hinweg schon bei der Renovierung des Klosters durchstanden haben“, bezeichnen Agnes Moschkon und Br. Wolfgang Keller unisono die vor ihnen liegende Bauphase. Und die Mönche dürfen sich nach dieser Sanierung mit dem Josefsgarten auf ein weiteres schmuckes Klostergärtchen freuen, das bisher ein wenig im Schatten des Klosterareales liegt. Nach Mariengarten, Kreuzgarten und Gastgarten wartet bald eine weitere grüne Oase, die wie geschaffen ist für eine Atempause im straff durchstrukturierten benediktinischen Klosteralltag, auf rege Nutzung.



*Schwerstarbeit unter den Klosterarkaden: Bruder Wolfgang beim Sandstrahlen der Martinsstatue, die mittlerweile wieder in hellem Glanze die restaurierte Fassade der alten Pforte krönt.*





Es war einmal:

## Die Klosterbuche

Die Jahresringe im abgesäbelten Baumstumpf verraten ihr Alter. 52 Jahre lang hat sie Freud und Leid der Mönche und ihrer Gäste geteilt, war den Vögeln des Himmels und manch anderem Tierlein eine willkommene irdische Bleibe und umgab den markanten Phönix auf der Tuffsteinsäule mit einem schattenspendenden Blätterdach. An einem September-Mittwoch schlug im ohrenbetäubenden Geknirsch einer Motorsäge ihre letzte Stunde. Die Klosterbuche musste weichen.

Ein Botanik-Professor aus Heidelberg, seit Jahren schon passionierter Kloster-gast, sprach so manchem Verehrer dieser mächtigen Baumkrone über dem Gastgarten direkt aus der Seele, als er im Tagesordnungspunkt „Fragen und Anregungen“ den Finger hob: „Warum musste diese kerngesunde Rotbuche sterben?“ Bruder Wolfgang – im Klosteralltag verantwortlich für alle Bau(m)angelegenheiten – gab die rationell verständliche, emotional schmerzliche Antwort: „Sie war auf Dauer nicht zu retten“. Weil der Augenblick noch vor dem Aufrichten des neu-

en Glas-Ganges über der Pforte gelegen kam, habe man die Gunst der Stunde genutzt, Freiraum zu schaffen und die Mönchszellen sowie Gästezimmer im Refektoriumsbaus aus dem Schatten zu holen. Und weil dem „OK“ des Klosteroberen sich wohl auch am Urteil eines befragten Baum-Sachverständigen orientierte, der ein Zurückschneiden des Astwerkes für den Erhalt des Baumes abträglich hielt. Fazit: Der Baum ist tot. Die nun optisch noch deutlicher ins Eck abgedrängte Eibe inklusive Kunstgrün einer Statue kann ihn nicht ersetzen. Unter freudiger Zustimmung der Versammlung bot der Botanikgelehrte dem Kloster allerdings eine fachmännische Grünplanung an. Kostenlos, versteht sich.



## Der alte und der neue Wallfahrtspater

### Ein Netzwerk aus Traditionspflege und Dienstleistung

Dialog zur „Beuroner Wallfahrt“ mit P. Mauritius Sauerzapf und P. Sebastian Haas-Sigel

*Erzabt Theodor hat Pater Sebastian Haas-Sigel die Leitung der „Beuroner Wallfahrt“ übertragen. Bis September 2010 lag einer der wichtigsten Verantwortungsbereiche an der Nahtstelle zwischen Kloster und Öffentlichkeit in den Händen von Pater Mauritius Sauerzapf, der*



*Pater Mauritius und Pater Sebastian im „Wallfahrten-Dialog“.*

*Hieronymus Nitz unmittelbar nach dessen Wahl zum Erzabt vor 30 Jahren übernommen hatte. Wir nehmen den aktuellen „Stabwechsel“ zum Anlass, dem alten und dem neuen Wallfahrtspater Fragen zu stellen.*

„Ich bin dann mal weg“ ist zum Synonym für das religiöse Ritual des Pilgerns geworden. Beuron ist zwar nicht das spanische Santiago de Compostela, doch es gehört seit alters her zu den bedeutenden Wallfahrtsstätten in Süddeutschland.

**Welchen Stellenwert hat die Wallfahrt im Klosteralltag von heute?**

*P. Mauritius:* Um die Bedeutung der Beuroner Wallfahrt einzuschätzen, hilft ein Blick in die Klostergeschichte. Die „Wallfahrt zur Schmerzensreichen Mutter von Beuron“ hat eine uralte Tradition. Die einstigen Augustiner Chorherren haben ihre Anfänge mit der Gründungslegende verbunden.

Diese schildert, dass der Klosterbau auf eine Erscheinung Mariens bei einem Jagdausflug des Klosterstifters Peregrin zurückgeht. Unsere Kirche wurde am 15. August 1077 auf die Jungfrau Maria und den heiligen Martin als Kirchenpatrone geweiht. Nachweisbar ist das Aufblühen der Marienverehrung allerdings erst ab dem 16./17. Jahrhundert, als das auf das 15. Jh. datierte Beuroner Vesperbild zu einer vielbesuchten Pilgerstätte wurde.

Mit dem Bau der Barockkirche im Jahr 1738 erlebte die Wallfahrt zum Beuroner

Gnadenbild ihren ersten beachtlichen Höhepunkt. Die Tradition wurde nach der Kloster-Wiedergründung 1863 von den Benediktinern übernommen. Sie ist bis heute ungebrochen, wenn wir auch die ganz großen Zeiten, als die Pilgerzüge nach dem Bau der Eisenbahn jährlich hunderttausende Wallfahrer hierher gebracht haben, nie mehr erreicht haben.

*P. Sebastian:* Unsere Ordensgemeinschaft wollte bei der Klosterwiedergründung den Akzent ganz bewusst auf die Verknüpfung von kontemplativem Leben im Kloster und aktiver seelsorgerischer Tätigkeit am Ort auch nach außen verdeutlichen. Am Pfingstsonntag 1863 wurde das Kloster wieder eröffnet und bereits einen Tag darauf am Pfingstmontag strömten die Menschen zur ersten großen Wallfahrt vor dem Gnadenbild zusammen. Das sollte ein deutliches Signal an die Außenwelt sein: „Wir beten und arbeiten nicht nur für unser eigenes Seelenheil sondern unser Kloster ist offen für alle Menschen“. Gerade in dieser „pastoralen Schiene“ – ganz sicher nicht in allen benediktinischen Ordensgemeinschaften so nachhaltig praktiziert wie bei uns – sehe ich unsere Verpflichtung, das Erbe weiter zu tragen. Und ich halte sie für wichtiger denn je.

### Was alles gehört zum Aufgabenfeld „Beuroner Wallfahrt“?

*P. Mauritius:* Von der Lichterprozession ins Liebfrauental – übrigens auch eine Pilgerstätte mit nunmehr fast hundert-jähriger Tradition – über den Pilgersonderzug am Annatag bis hin zur Pflege der kleinen Marienfeste, von Andachten und Beichte bis zur Messe, von Kirchenführung bis zur Gruppenbetreuung verlangt die Kloster-Wallfahrt ein Rundum-Ma-

nagement. Das muss der Wallfahrts-pater zwar nicht als „Alleinunterhalter“ bestreiten, denn in diesen Dienst ist der gesamte Konvent natürlich eingebunden, aber er muss es organisieren und ist verantwortlich dafür, dass alles klappt. Da kam der Erfahrungsschatz von 30 aktiven „Praxisjahren“ vor allem in jüngster Zeit zugute. Denn die Beteiligung hat spürbar zugenommen. Die „goldenen Pilgerzeiten“, als im Beuroner Pilgerhof Tausende willkommen waren und man sogar einen eigenen Pilgerbahnhof vor dem Tunnel nach Fridingen eingerichtet hatte, werden wir zwar nie mehr erleben. Doch allein der vor sechs Jahren wiederbelebte „Anna-Pilgerzug“, der jeweils über 500 Gläubige aus dem Oberschwäbischen nach Beuron bringt, oder auch die immer stärkere Beteiligung an den Prozessionen sind ein Indiz dafür, dass das traditionelle Wallfahrts-Ritual Zukunft hat.

### Was suchen, was finden die Pilger hier in Beuron?

*P. Sebastian:* Unser Kloster ist in seiner harmonischen Verbindung von Naturschönheit und religiösem Anlaufpunkt ein idealer Ort für ein ganzheitliches und zugleich auch gemeinschaftliches Erlebnis. Ein Ort der Begegnung, an dem man jederzeit Ansprechpartner findet. Als geistliches Zentrum mit herausragender Tradition gehört unser Kloster zu den großen Wallfahrtsorten im süddeutschen Raum und ist über seine Bedeutung für die Pilgerschaft hinaus auch ein lebendiges geistliches Zentrum, in dem Tag für Tag die Gebetszeiten zur selben Stunde verlässlich stattfinden. Diese Stabilität im benediktinischen Sinne ist ganz sicher ein entscheidendes Merkmal. Doch eines ist auch klar: Auf den Lorbeeren der Vergangenheit kann sich selbst ein

„eingefahrener“ Wallfahrtsort nicht ausruhen.

### Hat die Wallfahrt denn in einer zunehmend säkularen Gesellschaft denn überhaupt noch eine Zukunft?

*P. Sebastian:* Ich bin mir ganz sicher, dass sie als Teil des pastoralen Arbeitsfeldes sogar in Zukunft noch an Bedeutung zunimmt. Vor hundert Jahren ging der seelsorgerische Anspruch an ein Kloster über die Sakramentenspendung kaum hinaus. Daraus ist – dem Bedarf der Außenwelt angepasst – inzwischen eine Vielfalt von Dienstleistungen erwachsen.

Wenn wir die Teilnahme an unserer Liturgie oder das Gebet vor dem Gnadenbild genauso wie die organisierten Wallfahrten zu den großen Marienfesten als ein Pilgern zu Gott und zur Gottesmutter verstehen, dann nimmt die Wallfahrt in unserem heutigen Klosteralltag einen weitaus größeren Raum ein als wir auf den ersten Blick vermuten.

### Zeitgemäße Wallfahrt. Was ist darunter zu verstehen?

Ein geistliches Zentrum in der Region, wie wir es sind, muss sich immer neuen Aufgaben stellen. Muss sich immer wieder fragen, was es heute überhaupt heißt, ein Wallfahrtsort zu sein? Das Kloster ist Teil des pastoralen Netzwerkes Kirche. Ich bin sicher angesichts der immer deutlicher begrenzten Kräfte, dass wir im Dialog mit den Dekanaten ein Vielfaches an Synergien erkennen und nutzen können,



*Schon am Kirchenportal gibt es im Schaukasten die Informationen über das jeweils aktuelle Wallfahrtsgeschehen.*

indem wir uns einbringen. An Problemfeldern, die auf Lösung warten, mangelt's nicht: Familie, Kinder, Jugend... Hier den Dialog aufnehmen und dann Schritt für Schritt für Schritt neue „(Pilger)Wege“ gemeinsam zu gehen, ist eine reizvolle Aufgabe.

*P. Mauritius:* Zu der ich meinem Nachfolger nur von ganzem Herzen Erfolg und Gottes Segen wünschen kann.



### Der Dienst im Glauben hat viele Gesichter

„Sein Einsatz im Weinberg des Herrn als Professor der dogmatischen Theologie und als Seelsorger für Kranke und Menschen mit Behinderung“ – so übermittelte Papst Benedikt XVI. mit dem Apostolischen Segen aus Anlass des Goldenen Profess-Jubiläums von Dr. Michael Seemann seinen Wunsch – „möge reiche Früchte für die Kirche Gottes und für seine Ordensgemeinschaft hervorbringen.“ Auch zum jetzigen Zeitpunkt noch, wo Pater Michael nach jahrzehntelangem Dienst am Nächsten wieder heimgekehrt ist in die Gemeinschaft der Beuroner Mitbrüder, geben ihm diese Worte des einstigen Kollegen Mut und Kraft. Die aber braucht er mehr denn je, nachdem der aufreibende Dienst in der Behinderten-Seelsorge und -Betreuung seine körperlichen Kräfte erschöpft hat.



P. Dr. Michael Seemann freut sich immer erneut über diesen persönlichen Brief-Austausch mit Papst Benedikt XVI.

Als Pater Michael Seemann vor 55 Jahren seine ersten Ordensgelübde in der Erzabtei ablegte, stand dem Sohn des stellv. Direktors der Hohenzollerischen Landesbahn – in Tübingen geboren, in der Zollernstadt Hechingen aufgewachsen – eine beachtliche Hochschulkarriere bevor. Philosophie in Maria Laach, Theologie an der Beuronen Hochschule, in Sant’ Anselmo die akademischen Grade eines Lizentiats und der Promotion, schien

der Weg des Theologen durch die renommierten Institute und Institutionen seines Fachs bis zum Ende der Berufslaufbahn geebnet. Die klassischen Stationen Regensburg, Salzburg, Rom durchlief der Dogmatiker erfolgreich und kein Geringerer als der spätere Kardinal und jetzige

Papst behielt diesen strebsamen, sich zu einer ganz entschiedenen Christozentrik bekennenden Freund aus Regensburger Tagen fest im Auge.

„Der Mensch denkt, Gott lenkt“. Dass die christliche Einsicht keine Plattitüde sondern auch eine bisweilen bittere Erfahrung sein kann, spürte der junge Dogmatiker allerdings sprichwörtlich am eigenen Leibe. Krankheitsgeplagt musste er die begonnene Professur an der Päpstlichen Hochschule aufgeben. „Meine schönste Zeit“ resümiert er heute und erinnert sich der vielen guten Begegnungen im „so ganz besonderen, kulturhistorisch wie glaubensintensiven Umfeld im Zentrum der römisch-katholischen Kirche.“ Seine „zweite Berufung“ nennt er das, was ihm durch Fürsprache und Vermittlung des damaligen Kardinals Joseph Ratzinger geöffnet wurde: Der Weg in die Seelsorge. „Eine Welt, in der auf einmal nicht nur der gescheite Kopf und Bücher zählten, sondern das mitfühlende Herz für die Menschen.“

Genauso gewissenhaft und konsequent in der Sache kniete er sich – von seiner Beuronen Ordensgemeinschaft freigestellt – vor dreißig Jahren in sein neues Aufgabenfeld im Krankenhaus München-Harlaching hinein. Fürsorglich denen zugeneigt, die durch Krankheit des seelischen Zuspruchs bedurften. Sieben Jahre später dem Ruf der Schwestern der St. Josefskongregation folgend, vertiefte er diese menschliche Hinwendung dann im seelsorgerischen Dienst an geistig und körperlich behinderten Menschen im Dominikus-Ringeisen-Werk Ursberg, einer Einrichtung, vergleichbar den ev. Bethelschen Anstalten. „Wer das Evangelium ernst nimmt, muss sich auch

dieser schweren Aufgabe von ganzem Herzen stellen“, sagt Pater Dr. Michael Seemann heute, wenn er an diese nahezu 23 Jahre des karitativen Einsatzes denkt, in denen die priesterlichen Dienste mit über tausend Predigten, Gottesdiensten, Krankensalbungen, usw. sich mit den seelsorgerischen in der persönlichen Kontaktpflege mit etwa 300 Behinderten und 200 Pflegekräften und Pflegekräften sich abwechselten. „Die Herzen der Menschen öffnen und die Sprache des Volkes lernen, war keine einfach doch eine erfüllende Tätigkeit“.

Im Sommer diesen Jahres erst, bei der Feier seines Goldenen Priesterjubiläums, hat er die Früchte dieses Einsatzes entgegennehmen dürfen: „Eine in dieser Intensität nicht erwartete Dankbarkeit kam mir entgegen.“ Pater Michael kann sie mit einer kleinen Anekdote vergleichen: „Als ich meinen Schäflein immer und immer wieder sagte „Jesus ist Euer Freund“, antworteten sie begeistert: „Auch Du bist unser Freund“. Und wenn ihm Papst Benedikt XVI. in einem ganz persönlichen Brief schreibt: „Ich freue mich, dass Sie Dankbarkeit für alles erfahren durften, was Sie in langen Jahren als Seelsorger an Glaube und Liebe den Menschen übermitteln haben“, dann wertet der 76jährige auch diese ehrenwerte Zuwendung als schönsten Lohn der Mühe. Voller Hoffnung, dass die Gesundheit es ihm absehbar ermöglicht, wieder mehr am Beuronen Lebenskreislauf teilzunehmen und suchenden und fragenden Menschen aus seinem reichen theologischen Wissensschatz Wertvolles zu vermitteln.



## Kinder erkunden mit Bruder Maurus die Abteikirche

*Lasset die Kinder zu mir kommen... Bruder Maurus hat die biblische Aufforderung wörtlich genommen. Derzeit noch Theologie-Student in Salzburg, bringt der angehende Priestermonch während der Semesterferien jugendlichen Schwung ins Beuroner Besuchsprogramm. Seine Kirchenführungen für Kinder sind eine echte Bereicherung: Spannend, farbig, mitreissend, temperamentvoll.*

Unser Treffpunkt ist vorgegeben. Nach dem etwa dreißigminütigen Rundgang durch die Abteikirche ahnt schon der kleinste Dreikäsehoch, dass das „göttliche Geheimnis“ etwas ganz und gar Außergewöhnliches sein muss. Denn Bruder Maurus setzt das Wort „begreifen“ vom Wortsinn her um. Die Kinder dürfen anfassen, um zu erfassen. Er führt sein „Auditorium“ zu den Plätzen im Haus Gottes, an denen Stärke und Kraft, Vertrauen und Andacht besonders



eindrucksvoll nachzuvollziehen sind. Vierzehn Kinderarme reichen kaum, um einen der Tragepfeiler des hohen Kirchenschiffes zu umspannen. Ja, so eine feste Stütze ist der liebe Gott, der diese Kirche, uns Menschen und unsere Welt zusammenhält. 24 Kinderhändchen liegen still auf dem Bronzealtar im Chorraum und die Augen wenden sich staunend nach oben, wo die Taube des Heiligen Geistes schwebt und sie spüren etwas von der Kraft, die dieser Ort ausstrahlt. Sie essen das Brot und dürfen sogar ein wenig am kleinen Kännchen Wein riechen, um das Wunder der Eucharistie wenigstens zu ahnen und sie sitzen im Chorgestühl der Mönche, um sich einzufühlen in das besondere Mysterium der Liturgie. Natürlich bestaunen sie im Hinausgehen diesen wundersamen „Beuroner Schimmel“, der geradenwegs auf sie zukommt, egal wo sie stehen. Nicht nur die begeisterten Eltern sind sich nach der Führung mit Bruder Maurus ganz sicher: Dieses Erlebnis werden die Kinder so schnell nicht vergessen.

*Hier singen sonst die Mönche: Staunend folgen die kleinen Kirchenbesucher im Chorgestühl den spannenden Erklärungen des Beuroner Mönchs.*



*Sakrale Ästhetik:  
St. Martin teilt  
den Mantel*





## Mit St. Martin durch das Kloster



„In Liebe öffnete er sein Herz für die Armen“, die Präfation zum Martinsfest fasst ein markantes „Heiligenprofil“ in einen Satz. Und schon springt er mitten hinein in unser Blickfeld, der „Beuroner Schimmel“. Jeder Besucher hat dieses „malerische Wunder“ im Deckenfresko der Beuroner Abteikirche nicht nur einmal „getestet“.



Ja, es funktioniert immer wieder: der mächtige weiße Schimmel mit dem prächtig gewandeten Soldaten kommt direkt auf den Betrachter zu, aus welcher Richtung auch immer einer diese Schlüsselszene im Leben des heiligen Martin (317-397) bestaunt.

Bei seiner „Kirchenführung“ für unsere Leser kann Pater Augustinus diesmal ein besonders reich gefülltes „Bilderbuch“ aufschlagen. Denn das Leben und Wirken ihres Kirchenpatrons haben die Mönche von Beuron über die Jahrhunderte hinweg in einem ganzen Zyklus unterschiedlichster Darstellungen und Kunstrichtungen in Kirche wie Kloster gewürdigt. Ob Wegscheider-Barock aus dem 18. Jahrhundert oder Beuroner Kunst aus dem 19. und 20. – seine Bedeutung als Beweisführung einer alten Kirchengründung ist ebenso nachhaltig dokumentiert wie seine herausragende Rolle als zutiefst in der Volksfrömmigkeit verankertem Vorbild christlicher Lebensführung.

„In seinem Mund war nichts anderes als Christus, in seinem Herzen wohnten nur Güte und Erbarmen und Friede“. Diese Worte aus der Biografie des Sulpicius Severus über den Sohn eines römischen Tribunen, der als junger Soldat am Stadttor von Amiens in Gallien mit einem frierenden Bettler den Mantel teilt, sich zum Christentum bekehrt, nach dem Vorbild der ägyptischen Mönchsväter in Marmoutier das erste Cönobitenkloster des Abendlandes gründet, die gallische Provinz missioniert und zum Bischof von Tours ernannt wird, legt Pater Augustinus der Bildbetrachtung in Kirche

und Kloster zugrunde. In der begleitenden Schilderung von Überlieferung und Legende wird der Weg von Verkades wirkungsvollem Martinsbild von 1898 an der Westfassade über dem Kirchenportal bis zur Steinskulptur über der alten Pforte zu einem Weg in den Advent.

Im einstigen Gallien, wo St. Martin schon bald zum Patron des Frankenreichs und seiner Könige avancierte und schnell Rang und Bedeutung eines Volksheiligen erlangte, begann mit dem Martinstag, dem 11. November, die Zeit der Erwartung auf die Geburt des Herrn. Dem großen Festessen mit der Martinsgans folgte das adventliche Fasten bis Weihnachten. „Von adventlichem Konsumtreiben, wie es heutzutage überhandnimmt, war noch in unserer Jugend nichts zu spüren“, erinnert sich Pater Augustinus an die Freuden einstiger Kindertage, als der „Nussmärtl“ am Abend des Martinstags Nüsse und Äpfel verteilte.



Das Deckenfresko, das Martins Traum zeigt, wie Christus dem Heiligen bekundet, er habe ihn mit dem Mantel bekleidet, und das Hauptbild mit der Krankenheilung verweisen auf die adventliche

Symbolik des Teilens und Gutestuns in der Nachfolge Christi. Diese aber findet sich – mit direktem Bezug auf die benediktinische Klostersgeschichte – auch im Regelfers wieder (s. Titelseite), dass allein durch die gute Tat das Ziel erreicht wird.

Nun noch ein Blick auf den „Pfortenmartin“ im sanierten Glanz. Auch hier wieder christliche Tugend mit der beeindruckenden Symbolik der Mantelteilung vorgeführt. Im Innern der alten Pforte empfängt St. Martin den Besucher im Stil der Beuroner Kunst im Bischofsgewand mit dem Modell des Beuroner Barockklosters. Noch augenfälliger ist das einstige Seitenaltarbild des Heiligen mit Gans und Bischofs-Insignien Stab und Mitra, das dem schlichten Kreuzgewölbe der Vorhalle zur Mönchsklausur in der Korrespondenz mit der steinernen Augustinus-Büste ein kulturhistorisches Gewicht verleiht.

Dass im öffentlich nicht zugänglichen „Klosterkernbereich“ durch weitere beachtenswerte Martinus-Darstellungen die innere Nähe der Mönche zum Kirchenpatron zum Ausdruck kommt, ist kein Geheimnis. Von der Stickerei auf einem Messgewand bis zur Rauchmantelschleife, vom Wandgemälde im Refektorium bis zum Außenwandfresko im Josefsgarten ist der heilige Martin zu steter Zwiesprache mit „seinen“ Mönchen präsent.

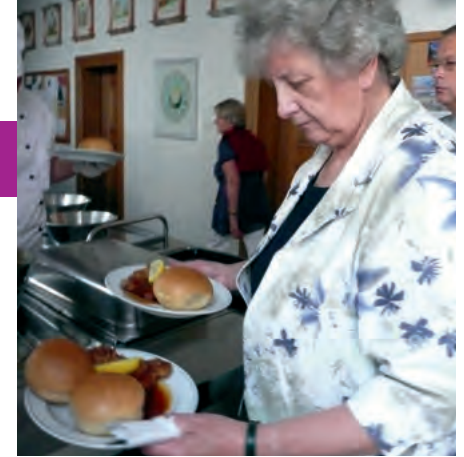
Die Beuroner Mönche begegnen ihrem Kirchenpatron in unterschiedlicher künstlerischer Darstellung – v.l.n.r.: Holzsulptur von P. Otmar Merckle (1882-1963) Deckenfresko Abteikirche; Fassade Josefsgarten und früheres Altarbild im Pfortentrakt (Beuroner Kunst).



## Klösterlicher Bilderbogen



Ein Jahr der Begegnungen – im Kloster selbst aber auch an vielen bemerkenswerten Orten im Umfeld der Erzabtei – hat einmal mehr Gelegenheit zu vielen Begegnungen zwischen den Mönchen und ihren Freunden eröffnet. Wie gewohnt strömten tausende von Besuchern nach Beuron und machten – vor allem an den Wochenenden – das Klostertal zu einem der touristischen Brennpunkte in der Region. Die engen Bindungen zwischen der Erzabtei und den Gläubigen aus der Nachbarschaft wurden eindrucksvoll bestätigt beim **Tag der Begegnung**, als bei herrlichem Sonnenschein und in froher Stimmung in Gastgarten, Gastflügel und Ausstellungsbereich die klösterlichen Gastgeber zur Kontaktpflege luden. Gerne wurde das Angebot wahrgenommen – an Speis und Trank fehlte es nicht und der Andrang war die beste Beweisführung dafür, wie gerne die Menschen in der Region den Austausch mit den Mönchen genießen. – Auch die Ausstellungseröffnung der Künstlerin Christel Holl, die mit ihren Gemälden religiöse Spiritualität in leuchtende Farb-Kompositionen bannt, stieß auf reges Interesse. BKV-Verlagsleiter Pater Mauritius, der den Einführungsvortrag hielt, konnte ganz generell mit dem Ergebnis der **ersten Kunstausstellung des Verlages** mit besonders gefragten Kunstkartenmotiven der Künstlerin aus Baden-Baden zufrieden sein; auch der experimentelle Dialog „Kunst – Wort“, bei dem Autorin Notburg Geibel mit Gedichten aus ihrem Band „Blaue Blume“ Interpretationen zu sieben Bildwerken von Christel Holl vorstellte, führte zu intensiver Betrachtung und interessiertem Gespräch. – Geschichten und Geschichte in und ums Kloster hatte die Autorin zuvor schon auf dem traditionellen **Kloster-Spaziergang** im Rahmen des Naturparkprogrammes in Poesie und informative



Unterhaltung „gepackt“. Geselliges auch im Mönchsalltag: der alljährliche **Konventsausflug** führte die Klostergemeinschaft nach Heiligenbronn, Aichhalden und Bubsheim, wo man dem kulturhistorischen Genuss auf Einladung von Anton Häring die Betriebsbesichtigung der modernen Produktionswelt von Präzisionsteilen folgen ließ und anschließend in der „Häring-Akademie“ beim vorzüglichen Menü den honorigen Gastgeber auch aus der kulinarischen Perspektive kennen lernte. – Leider machte in diesem Jahr das Wetter einen Strich durch den traditionellen **Grillabend der Mönche** im Josefsgarten, kurzerhand entschloss man sich, den geselligen Austausch gemeinsam im Refektorium zu genießen. Br. Felix Weckenmann dokumentierte beide klosterinternen Ereignisse in Erinnerungsfotos für unsere Leser. Dafür ein herzliches Dankeschön.



## Das Portrait

### Was macht eigentlich Bruder Burchard?

*Diese Frage hieße Eulen nach Athen tragen. In Beuron und um Beuron und um Beuron herum weiß ein jeder, was Bruder Burchard macht. Die einen, weil sie ihn als „Meister der fränkischen Wurstküche“ schätzen. Die anderen, weil sie seine warmherzige Art und seinen weisen Rat in Lebensfragen suchen. Das offene Ohr für die Nöte der Menschen hat dem Beuroner Klostermetzger schon längst den liebevollen Titel „Seelsorger der Abteistraße“ eingebracht.*



*Im Zentrum des Glaubens: Geistliche Erbauung*

In Bruder Burchards Vesperstübli strahlt Herbstlicht in den Herrgottswinkel. Kreuz und Gemälde haben für den Klostermetzger von Beuron ganz persönliche Bedeutung. „Das Kreuz hat mir meine fränkische Lehrmeisterin zum Abschied ins Kloster geschenkt und die Emmaus-Begegnung ist für mich der Schlüssel für den Auftrag Gottes in unserer Welt.“ Hier der Bezug aufs Handwerk. Dort die Bindung an die christliche Nachfolge. Beide Pole markieren das Leben des Mönches.

Bruder Burchard liebt Sinnworte, wie sie die Bibel in so reicher Fülle bereit hält. „Tut Eure Arbeit gern! Macht sie mit Freude!“ Das Zitat aus dem Paulusbrief an die Korinther hat der Bub aus Unterfranken schon zum Lebensmotto erwählt, als er es noch gar nicht kannte. Geschweige denn wusste, was für eine Arbeit das denn sein würde. Eigentlich wäre der Sohn eines Dorfbürgermeisters gerne Landwirt geworden, aber die Familientradition sieht dafür den Erstgeborenen, also den ersten von seinen sechs Geschwistern vor. Also doch das erlernte Metzgerhandwerk mit der Leidenschaft fürs Kochen kombinieren? Oder lieber als Gebirgsjäger die mit dem Unteroffizier abgeschlossene Soldatenkarriere in Mittenwald fortsetzen? Wo er doch die Berge so liebt. „Das war schon ein Hin und Her mit der Berufswahl. Aber wie alles bisher in meinem Leben, hatte auch das sein Gutes“ kommt er auf das intensive Gespräch mit dem Heimatpfarrer zu sprechen, dessen Tipp, eine kleine Besinnungszeit in Kloster Beuron zu nehmen, dem Leben des damals knapp 20jährigen die entscheidende Wendung geben sollte.

Beuron sei für ihn vom ersten Tage an so etwas wie das „Gelobte Land“ gewesen. Die Arbeit in der Kloster-Ökonomie, die Nähe zu Natur und Tier, der zwischen Arbeit und Andacht klar strukturierte Tagesablauf, die Liturgie, das Gebet... Nachdem sein Entschluss gefasst war – er erinnert sich noch gut daran, als er – zum vierwöchigen Manöver in der Oberpfalz als Truppenkoch verpflichtet – auf seiner Soldatenpritsche zwei Briefe schrieb – einen an die Eltern daheim und einen an Pater Konrad in Beuron: „Mit einem Schlag waren alle Turbulenzen vorbei. Ohne Wenn und Aber und ganz in der Hingabe zu Gott habe ich meinen Weg gefunden. Einen Weg, den ich an keinem einzigen Tag meines Lebens bereut habe.“

Und das sind mittlerweile ganz 50 Jahre geworden. Sicher nicht nur leichte – bereits vier Wochen nach Eintritt wurde sein „Gehorsam“ geprüft mit der Anweisung von Erzabt Reetz, aus der geliebten Ökonomie in die Klostermetzgerei zu wechseln. Der junge Mönch – ebenso wissbegierig wie lesefreudig, geschickt wie geschickt – hätte sich im Kloster sicher auch noch andere Aktionsfelder vorstellen können. „Doch der Herrgott hat mich an diesen Platz gestellt und ich machte mein Bestes daraus“. Zum Beispiel hervorragenden fränkischen Schwartenmagen. Leckere Bratwürste. Deftige Schwarz-



*An der Nahtstelle zur Welt: Worte der Zuversicht für Menschen, die das Gespräch suchen.*

wurst. Und im Zug der Zeit, nachdem die klostereigene Viehzucht zwar eingestellt, ein hochmodernes Schlachthaus aber nach wie vor Qualität aus heimischen Viehzuchtbetrieben garantiert, wurde das Sortiment erweitert. Der Party-Service floriert und die leckeren küchenfertigen Fleischgerichte aus Beuron reisen mit den Klostergästen und dem wöchentlichen Paketdienst quer durch die Republik, den Kontinent, ja bis über den Großen Teich. „Handwerk ist immer auch Kunst“ begründet der „Bruder Metzger von Kloster Beuron“ seinen Ehrgeiz. Und es bleibt kein Geheimnis, dass auch für ihn persönlich ein schmackhaftes Essen ein Stück Lebenskultur ist.



Doch neben dem lebhaften, umtriebigen Arbeitsalltag gibt es noch eine andere ihm besonders wichtige Seite im Leben des Benediktinermönchs. Sie beginnt „in aller Herrgotts Früh“ Glockenschlag 4 Uhr. Bruder Burchard bereitet sich auf seinen allmorgendlichen Dienst vor. Als Vorleser zu stocken, ist für ihn undenkbar. „Deshalb muss man jeden Text vorher gründlich lesen und über den Sinn der Worte nachdenken.“ Bruder Burchard liebt diese stillen Augenblicke, diese immer wieder kehrenden Verrichtungen in den frühen Morgenstunden. Das Aufschließen der Kirchentüre, das Entzünden der Kerzen am Gnadenaltar, das Feiern der Matutin im Chor mit den Mitbrüdern, das Lesen der Schrift bei der 6-Uhr-Messe. „Diese drei Stunden tragen mich durch den Tag. Sie erfüllen meine Seele, geben mir Halt und machen mich froh“.

Vielleicht ist er deshalb ein so guter Seelenröster. Weil eine so kraftvolle freundliche Gelassenheit von ihm ausströmt, der sich Menschen in Bedrängnis gerne anvertrauen. Macht es ihn nicht traurig, wenn so viele Menschen bei ihm ihre Not

abladen? „Ganz und gar nicht“ wehrt er entschieden ab. „Es ist doch schön, wenn man helfen kann“. Achtung vor dem Anderen ist immer zugleich Achtung vor Gott. „Der Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht“, diese Worte aus Psalm 110 versteht er als bindende Aufforderung und kommt damit auf die Emmaus-Begrennung zurück: „Ihr sollt Zeugen sein bis ans Ende der Erde“. Der Aufruf gilt auch für ihn. Und ganz in diesem Sinne sieht er auch die jahrzehntelange Ausübung seines Amtes als Gemeinderat, „wo man mit Ruhe, Sachkenntnis und Verständnis Meinungsverschiedenheiten ausgleichen und mit gottgefälligem Wirken Beispiel geben kann“.

Wer Bruder Burchard kennt und an die Bedeutung von Vorbildern in unserer Gesellschaft glaubt, braucht sich selbst in unserer zunehmend säkularisierten Welt um die Zukunft von Kloster Beuron keine Sorgen zu machen. „Wenn der Bauer seinen Acker gut vorbereitet, wächst das Saatgut von selber.“ Ein einfaches, ein schönes Bild. Es sollte jeden, der Verantwortung für die Ernte trägt, nachdenklich machen.



*Der gute Ruf der Klostermetzgerei als Anbieter besonders schmackhafter Köstlichkeiten macht sie zu einem besonders gerne und bestens frequentierten Bewoner Anziehungspunkt. Bruder Burchard (rechts) weiß die Chef-Position bei Metzgermeister Wolfgang Spradau (links) seit 2006 in besten Händen und sorgt nach wie vor - gemeinsam mit Fachverkäuferin Jacqueline Dahne (2.v.r) und Nicole Hotz (2.v.l) als Auszubildender - für wirksame Unterstützung im florierenden Wirtschaftsbetrieb.*

*„Brunnen des Lichts“ im Mariengarten*





# Römische Impressionen

## Roma locuta...

von Br. Methodius Völkel OSB

„Ma!“, ein Laut, dem man häufiger begegnet, wenn man mit Römern ins Gespräch kommt. Bei der Aussprache ist darauf zu achten, dass das „a“ beinahe schon ein „o“ ist, beide Vokale gehen sozusagen ineinander über (der Leser probiere es selbst!). Dieser Laut gehört zu den vielen Farbtupfern auf der Palette der phonetischen Kommunikationsträger, die in Italien, mit der passenden Gestik begleitet, ganze Textpassagen ersetzen können. Im Deutschen schlecht wiederzugeben, schwingt in seiner Bedeutung viel von einem trotzigem Spott angesichts der Vergeblichkeit allen menschlichen Bemühens mit (zwischen „Ach was!“ und „Was soll’s!“).

In Rom ist viel von der stolzen und zugleich schicksalhaften Vergeblichkeit vergangener imperialer Größe zu spüren und dass, obwohl Cicero diese Stadt einmal „Licht des Erdkreises und Schirm der Völker“ genannt hat und wir gerne von der „Ewigen Stadt“ sprechen. In kaum einer anderen Stadt, mit Ausnahme Jerusalems, lebt man Tür an Tür mit der Geschichte. Man lebt in ihr, mit ihr, auf ihr (unter dem heutigen Rom liegen noch ganze Städte!) an ihr vorbei und...von ihr,

wie die Preise der Eintrittskarten und die Touristenströme bezeugen. Die Vergangenheit gehört zum hektischen Alltag und der Alltag selbst ist wiederum voller Geschichten. Rom macht da für den Ankommenden keine Ausnahme, man ist sogleich mittendrin. Wenn ich nun meine fünf Jahre Revue passieren lasse, die ich als Student der Philosophie und Theologie an der päpstlichen Hochschule Sant’Anselmo verbringen durfte, tauchen sie auf, Szenen meiner Geschichte mit Rom. Ich möchte allerdings dem Leser die Schilderung des klassischen kulturellen Programms ersparen, um nicht im Stil der Kunst- oder Reiseführer fortzufahren. Derjenige, der z. B. wissen will, woher das Kolosseum seinen Namen hat (von einer Kolossstatue Neros), ob „Rom“ etymologisch vom etruskischen „rumon“ (Fluß) oder eher vom oskischen „ruma“ (Hügel) abstammt, ob Michelangelo von der Perfektion seines Mose tatsächlich so begeistert war, dass er glaubte, die Statue würde zu sprechen anfangen oder warum Caravaggio mit seinem Bild „Madonna dei Pellegrini“ einen Skandal entfachte (er hatte eine Mätresse verewigt), wo Keats starb und Goethe wohnte etc., der sei an dieser Stelle auf die Flut der Romführer verwiesen. Ich möchte dem Leser gerne „mein“ Rom vorstellen. Ich denke da zuallererst an Sant’ Anselmo auf dem Aventin, das drei Dinge vereint und in



Bruder Methodius Völkel nach der Diakonenweihe in Rom.



Fotos:  
Br. Methodius Völkel

einem steten Balanceakt hält: Hochschule der Benediktiner mit langer Tradition und eminenter Forschungsleistung (vor allem Liturgie), Kurie des Abtprimas, der als Ehrenoberhaupt des Ordens und dessen oberster Repräsentant fungiert (Das Amt wurde 1893 durch Papst Leo XIII. errichtet) und Residenz für mehr als 70 Studenten aus aller Herren Länder, die zwar männlichen Geschlechts aber nicht Benediktiner sein müssen. Hier verweilt meine Erinnerung länger, da bekannte u. liebgewonnene Gesichter auftauchen und der eigene, etwas in die Jahre gekommene Charme dieser monastischen „Villa Kunterbunt“ noch einmal spürbar wird. Ich denke etwa an das nicht unkomplizierte aber spannende Miteinander der verschiedenen Nationalitäten, an den unvermeidlichen „vino secondo“ beim Namensfest eines Professors oder Offizials, an den Achtungserfolg unserer studentischen Fußballmannschaft beim sog. Clericus Cup (Der Erfolg bestand hauptsächlich darin, überhaupt ein Team aufgestellt zu haben). Gerne erinnere ich mich zudem an die Begegnungen und Freundschaften mit Studenten/-innen anderer Päpstlicher Universitäten, vor allem aus dem Lateran.

Auch die kirchlichen „Highlights“ kommen nicht zu kurz, so mehrere Papstaudienzen oder das unvergessliche Ministerien in der Nähe Papst Benedikts XVI. am Aschermittwoch 2009 in Santa Sabi-

na. Hinzuzählen müsste ich noch diverse Kongresse, bei denen ich mich als Simultandolmetscher versuchen durfte. Wie könnte ich aber auch meine römischen Freunde vergessen, ihre Gastfreundschaft und Herzlichkeit? Ich erinnere mich z. B. an die opulenten Abende bei einer römischen Großfamilie, an die Basisgemeinde in S. Lorenzo fuori le mura, an die gutgemeinten Lektionen über den eleganten Verzehr der Pasta (ich habe es nie gelernt), an den Filmabend in der Universität Tor Vergata, an Hochzeit und Geburt des ersten Kindes, aber mit derselben Deutlichkeit auch an die Ausläufer des schrecklichen Erdbebens in den Abruzzen etc. Über allem stand das stete Bemühen um Verstehen der jeweils anderen Lebenswelt, das für beide Seiten zur Bereicherung wurde. Am Ende, gleichsam als Schlussakkord, dann meine Weihe zum Diakon in der Kirche von Sant’ Anselmo an einem quälend heißen 13. Juni 2010, gespendet von Kardinal Kasper, im Beisein von Vater Erzabt nebst zweier Mitbrüder sowie der Eltern und vieler Gäste. Was wird überdauern von meiner Geschichte mit Rom? Sicher eine Menge Dankbarkeit und ein inneres „Fotoalbum“, das zu mir dazugehört wird, wie die Münzen zur Fontana di Trevi. Roma locuta, causa finita! – Ma!





## Personalia

Am 24. Juli durfte **P. Michael** den fünfzigsten Jahrestag seiner Priesterweihe feiern. Trotz seiner angeschlagenen Gesundheit war es ihm ein großes Anliegen, die Freude des Goldenen Priesterjubiläums mit vielen Gästen teilen zu können. Aus Ursberg, dem Ort seiner langjährigen Seelsorgetätigkeit, war eine besonders große Abordnung gekommen, um mit zu feiern. Als Ort des Festes hatte sich P. Michael Gnadenweiler ausgesucht. Der hoch über Bärenthal gelegene Teilort mit seiner modernen Kapelle erwies sich als bestens dazu geeignet, eine ebenso hohe Feststimmung bei Verwandten und Freunden aufkommen zu lassen.

**Br. Alexius** beging dieses Jahr am 8. September sein 60-jähriges Professjubiläum, ein stiller Gedenktag, der dennoch seinen feierlichen Ausdruck in der Liturgie des Festes Mariä Geburt fand. Vor zehn Jahren sagte er noch von sich: „In jugendfrischem Alter“. Wir freuen uns mit ihm, dass er auch heute noch gerade so munter beten und arbeiten darf.

Mit dem Ende des Sommersemesters schloss **Br. Methodius** sein Theologiestudium in Sant' Anselmo mit besten Ergebnissen ab. Zuvor empfing er am 13. Juni durch Walter Kardinal Kasper in Rom die Weihe zum Diakon.

Nach fünf Jahren erlebter Weltkirche in Rom beginnt er nun ab November seine Pastoralbildung an der Hochschule der Kapuziner in Münster. Die dazugehörigen Praktika absolviert er in der Seelsorgeeinheit Maria Linden, Ottersweier, und bei der Flughafenseelsorge am Frankfurter Flughafen. Die Arbeit in den Seelsorgepraktika erwartet Br. Methodius natürlich mit besonderer Spannung.

Nach der Rückkehr **P. Sebastians** von seiner Tätigkeit als Vikar in der Seelsorgeeinheit Reichenau gab es für **P. Mauritius** endlich Gelegenheit, sich von der Arbeit als Wallfahrtspater erleichtern und sie in die jüngeren Hände von P. Sebastian weitergeben zu können.

Auch **P. Landelin** fand etwas Entlastung. Solange **P. Daniel** seine Aufgaben als Pfarrer der Reichenau krankheitsbedingt noch nicht wahrnehmen kann, hilft er im Gastflügel und erledigt die Arbeiten im Büro des Gastpaters. Wir freuen uns mit ihm, dass seine Anstrengungen mit Hilfe seiner Therapeuten sichtbare „Fortschritte“ zeigen.

TB

## Termine und Veranstaltungen

### 2010:

Freitag, 3. Dezember 19:30 Uhr Bundeswehrkonzert  
Sonntag, 26. Dezember 17:00 Uhr Beuroner Chor

### 2011:

Sonntag, 5. Mai 18:00 Uhr Abteimusik im Donautal  
Sonntag, 15. Mai 17:00 Uhr Schiedsrichterchor  
Sonntag, 19. Juni 18:00 Uhr Abteimusik im Donautal  
Sonntag, 24. Juli 18:30 Uhr Ludwigsburger Schlossfestspiele  
Sonntag, 11. September 18:00 Uhr Abteimusik im Donautal  
Sonntag, 25. September 18:00 Uhr Abteimusik im Donautal  
Sonntag, 9. Oktober Gospel Voices, Hearts & Souls  
Sonntag, 23. Oktober Konzert Angelika Wiedel  
Sonntag, 6. November 17:30 Uhr Kreisverbandsjugendorchester Sigmaringen  
Freitag, 2. Dezember 19:30 Uhr Bundeswehrkonzert  
Montag, 26. Dezember 17:00 Uhr Beuroner Chor

### 2012:

Sonntag, 6. Mai 17:00 Uhr Stadtkapelle Tailfingen/Bundeswehrmusikkorps

### Veranstaltungen:

17. – 19. Dez. 2010 Beuroner Tage für Spiritualität und Mystik  
„Die O-Antiphonen – die großen Sehnsuchtslieder des Advent“  
Lektüre, Vorträge, Gespräche, Möglichkeit zur Teilnahme an Gottesdienst und Stundengebet in der Klosterkirche.

12. – 16. Jan. 2011 Besinnungstage für Bürgermeister, Beamte, politisch Tätige  
7. – 9. Febr. Schauen und Staunen: Betrachtungen zur europäischen Baukunst  
16. – 19. Febr. Meditationstage für Lehrerinnen und Lehrer  
„Vom Umgang mit Konflikten – Erfahrungen der Bibel“

21. – 23. Febr. Schauen und Staunen: Betrachtungen zur europäischen Baukunst  
22. Febr. – 1. März Beuroner Akademie für Wirtschaftsethik: Basiskurs  
4. – 9. März Christliche ZEN-Meditation (Einübungs- & Aufbaukurs)  
4. – 8. März (Haus Maria Trost) Stille Tage des Gebets über Fasnacht  
14. – 18. März Geistl. Tage für Priester und Ordensleute „Herr, lehre uns beten!“  
20. – 27. März Beuroner Heilfastenwoche  
1. – 3. April Einübung in den gregorianischen Choral  
8. – 10. April Einkehr übers Wochenende für Alle  
10. – 14. April (Haus Maria Trost) Das Herzensgebet  
26. – 30. April Einkehrtage für Lehrerinnen und Lehrer  
9. – 11. Mai Schauen und Staunen: Betrachtungen zur europäischen Baukunst  
11. – 15. Mai Besinnungstage für Bürgermeister, Beamte, politisch Tätige  
20. – 22. Mai Beuroner Tage f. Spiritualität und Mystik: Christliche Mystiker lesen  
24. – 28. Mai Ora-et-labora-Tage  
1. – 5. Juni Besinnungstage für Männer  
17. – 19. Juni Beuroner Tage f. Spiritualität und Mystik: Christliche Mystiker lesen  
23. – 26. Juni Christliche ZEN-Meditation (Einübung)  
27. Juni – 1. Juli Besinnungstage für Benediktineroblatten und Freunde des Klosters



## Die Beuroner Konzerte

### Laudate dominum...

*Im vielstimmigen Gloria verklang das machtvolle Gotteslob „in tympano et choro“ und die Glocken von Beuron trugen es weit über das Klostertal hinauf in die Höhen. Aus allen Himmelsrichtungen hatten sie zusammgefunden in nicht anhaltendem Menschenstrom und füllten die strahlend erleuchtete Abteikirche bis hinauf auf die Galerien. Dem Ruf des „Bach Collegiums Zürich“ folgend, das der Abteimusik im Donautal den erlesenen Glanzpunkt setzte, wie man ihn sich nur wünschen kann.*

Nun gehören die „Beuroner Konzerte“ – seien sie in Vereinsregie oder klösterlicherseits veranstaltet, zwar immer zu den herausragenden kulturellen Anlässen in der Region. Und haben in ihrer Vielzahl – wie die Ministerin es in ihrer Rede bei der Mitgliederversammlung ausdrücklich betonte – den Ruf des Klosters als bedeutenden Ort der Begegnung für Musikfreunde über die Region hinaus getragen und gefestigt. Und doch gibt es selbst im qualitätsvollen Konzert-Kalendarium Ereignisse, die den Begriff „Sternstunde“ verdienen. Dieses „Laudate Dominum“ am Vorabend des Allerheiligentages war eine solche. Es stimmt im Nachhinein auch deshalb so freudig, dass dies so viele Konzertbesucher offenbar im Vorhinein schon gehant hatten und mit der besten Besucherzahl seit Jahren besiegelten. Musikgenuss ist immer subjektiv. So mag als Besonderheit des Abends nicht allein die ausgezeichnete Expertise des Ensembles herausgehoben sein. Auch nicht die

großartige Gestimmtheit der Musici und ihres in maßvoller Verve so überzeugend führenden Dirigenten. Die mit Mozarts Requiem und Bachs D-Dur-Magnifikat bestens überlegte Programmauswahl an der Schwelle zwischen Reformationsgedenken und dem Allerheiligentag ist anzuführen und auch die Großherzigkeit eines Sponsors, der den hochkarätigen Musikabend in der echten Bescheidenheit des Ungenannten genießen durfte. Nicht zu vergessen die schöne Geste der Musiker, ausdrücklich auf Beifallskundgebung zu verzichten und dafür den Glocken von Beuron das letzte – andächtige – Wort zu lassen.

Was dieses Konzert so einmalig machte und was – für die Allermeisten ganz unbewusst – Seele und Sinne ganzheitlich in Anspruch nahm, war die vollendete Übereinstimmung von Ort und Ereignis. Eine Atmosphäre glückhafter Begegnung von Musik und Kunst. Der Programmhinweis des Leiters und Dirigenten des Bach Collegiums, Prof. Bernhard Hunziker klärt auf: Es liegt an der tiefen Stimmung der Instrumente historischer Bauweise, die ein vom Gewohnten abweichendes Klangbild schafft. So konnte sich der übereinstimmende Zeitgeist von Sakralkomposition und Sakralarchitektur schwebend entfalten und im eng ineinander verwobenen Filigran von Stuck und Klang erlebte die Abteikirche eine ihrer schönsten Bewährungsproben als erstklassiger Resonanzkörper. Den Mönchen von Beuron und hier sonderlich Bruder Lukas, dem Erzabt Theodor die Organisation der Beuroner Klosterkonzerte übertragen hat, ist dieser Erfolg von Herzen zu gönnen.



Das Bach Collegium Zürich in der Abteikirche.



## Neuerscheinungen



**Blaue Blume**  
Eine poetische Suche nach Orientierung

Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Notburg Geibel beantwortet diese Fragen auf die einzig mögliche Art und Weise: mit Poesie.

Eingeleitet von ausgewählten Psalmen, bieten

die inhaltsstarken Gedichte eine persönliche Antwort auf die offenen Fragen nach dem Leben.

Notburg Geibel: Blaue Blume  
Format 14,5 x 21 cm, ca. 88 Seiten  
Hardcover, gebunden  
ISBN 978-3-87071-216-7, 14,90 €

**Vom Himmel umgeben**  
Das Heiligen-Gebetbuch für die ganze Familie

**3. Band der Beuroner Gebetbuchreihe Beuroner Begleiter**

Der liebevoll gestaltete dritte Band der Reihe Beuroner Begleiter vereint die wichtigsten und vertrautesten Heiligen-, Kinder- und Grundge-



bete mit kunstvollen Malereien aus der Zeit des Mittelalters bis hin zur Beuroner Kunst. Er lädt ein zum täglichen Gebet und ist wertvoller Begleiter auf Reisen, bei Wallfahrten und den zahlreichen Heiligen-Gedenktagen.

Notburg Geibel, Mauritius Sauerzapf OSB: Vom Himmel umgeben  
Das Heiligen-Gebetbuch für die ganze Familie  
Format 11 x 16 cm, ca. 100 Seiten  
Hardcover, Lesebändchen  
ISBN 978-3-87071-217-4, 11,90 €

**Das Geheimnis der Weihnachtssymbolik**  
Verborgene Botschaften in Weihnachtsbildern

Der Benediktiner Augustinus Gröger betrachtet eine Reihe ausgewählter Weihnachtsbilder und erklärt auf leicht verständliche Weise die theologischen Besonderheiten und verborgenen Symbole. Denn erst auf den zweiten Blick erschließt sich der wahre Bildgehalt und die Tiefe des Weihnachtsgheimnisses.

Augustinus Gröger: Voller Pracht wird die Nacht  
Weihnachten in Bildern  
Format 18,5 x 17,5 cm, 144 Seiten  
Hardcover, gebunden  
ISBN 978-3-87071-205-1, 14,90 €



## 24. Dezember Weihnachten – Heilig Abend

11.15 Uhr Hochamt  
18.00 Uhr 1. Vesper vom Fest  
23.00 Uhr Metten  
24.00 Uhr Mitternachtsmesse

## 25. Dezember

### 1. Weihnachtsfeiertag

7.00 Uhr Heilige Messe  
7.30 Uhr lateinische Festlaudes  
8.30 Uhr Heilige Messe  
10.00 Uhr Pontifikalamt  
11.30 Uhr Heilige Messe  
14.15 Uhr Rosenkranz  
15.00 Uhr Pontifikalvesper  
19.00 Uhr Komplet

## 26. Dezember

### 2. Weihnachtsfeiertag – Stephanstag

Gottesdienste wie an Sonntagen

## 27. – 30. Dezember an Werktagen in der Weihnachtsoktav

Gottesdienste wie an Werktagen außer  
11.00 Uhr Hochamt

## 31. Dezember Silvester

Gottesdienste wie an Werktagen außer  
11.00 Uhr Hochamt  
17.00 Uhr Jahresschlussandacht  
19.15 Uhr Komplet  
Gebetswache zum Jahresübergang  
22.00 Uhr stille Anbetung  
23.15 Uhr Vigilien + Te Deum

## 1. Januar Neujahr – Hochfest der Gottesmutter

7.00 Uhr Heilige Messe  
7.30 Uhr deutsche Laudes  
8.30 Uhr Heilige Messe  
10.00 Uhr Hochamt  
11.15 Uhr Heilige Messe  
14.00 Uhr Weihnachtliche Marienandacht  
15.00 Uhr Vesper  
19.45 Uhr Komplet

## 6. Januar Epiphanie/ Dreikönig

Gottesdienste wie an Sonntagen  
16.00 Uhr Dreikönigsandacht mit Kindersegnung





## Beitrittserklärung

zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V., Abteistraße 2, 88631 Beuron

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße/PLZ/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse \_\_\_\_\_

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 €.

Ich ermächtige den Verein, den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Zusätzlich ermächtige ich den Verein, jährlich eine Spende von € \_\_\_\_\_ von meinem Konto abzubuchen.

Name der Bank: \_\_\_\_\_

BLZ/Konto: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
(Ort, Datum)

\_\_\_\_\_  
(Unterschrift)

Die Spendenbescheinigung wird zugesandt.

Der Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V. ist per Bescheinigung des Finanzamtes Sigmaringen als gemeinnütziger, besonders förderungswürdiger Verein anerkannt.

Bitte heraustrennen oder kopieren und schicken an:

Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V.,  
Abteistraße 2, 88631 Beuron



# Erwartung<sup>®</sup>

Es ist der Wunsch nach Stille und nach Frieden  
Den das geschlossene Tor vor uns geweckt  
Es ist die Hoffnung auf ein neues Leben  
Das allen Zweifeln wehrt und bis ans Ziel uns trägt

Es ist der Glaube an das uns verheißene Wunder  
Das wartet auf uns in der noch verborgenen Welt  
In der wir nicht mehr suchen, weil wir ihn gefunden  
Den starken Arm, der uns empfängt und schützend hält

Es ist die Sehnsucht nach der ewigen Wahrheit  
Die uns befreit vom Hunger nach der Liebe und dem Licht  
Die uns die Pforte öffnet und umgibt mit Klarheit:  
„ER KOMMT“!  
Das Heil ist nah, von dem die Botschaft spricht

Infobrief Nr. 36/2010

Herausgeber: Verein der Freunde und Erzabtei  
St. Martin zu Beuron e.V.

© Beuroner Kunstverlag

Redaktion, Konzeption, Text und Fotos: © Notburg Geibel

Redaktionsbeirat: Werner Schmid-Lorch, Pater Prior Tutilo Burger,  
Pater Mauritius Sauerzapf

Gestaltung, Druck: Glückler Druck + Grafik, Hechingen

